



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Stephan Johannes Seidlmayer

Aswân, Ägypten. Pharaonische Felsinschriften im Gebiet des Ersten Katarakts. Die Arbeiten des Jahres 2023

e-Forschungsberichte Faszikel 1 (2024) 1–16 (§)

<https://doi.org/10.34780/tvby0b28>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

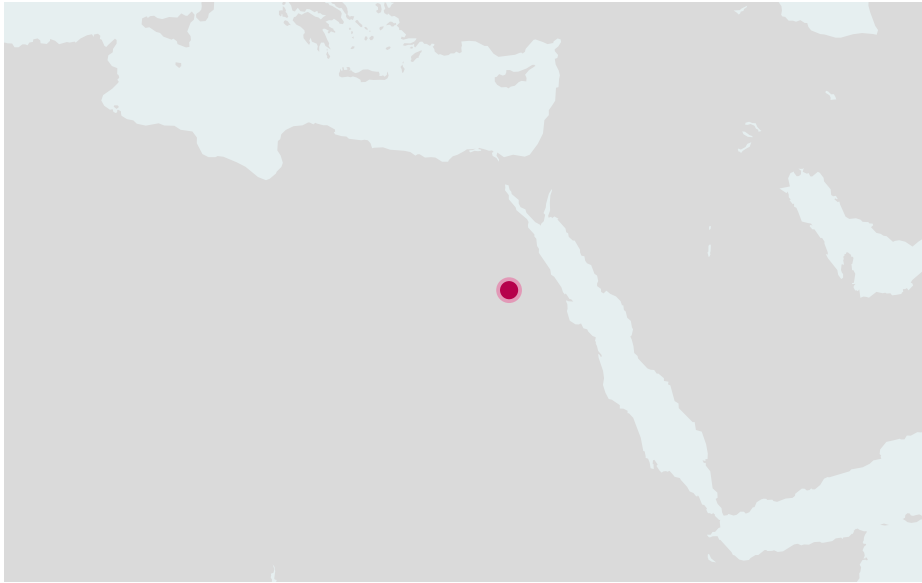
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



Aswân, Ägypten

Pharaonische Felsinschriften im Gebiet des Ersten Katarakts

Die Arbeiten des Jahres 2023

STEPHAN JOHANNES SEIDLMAYER

Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI)

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2024 · Faszikel 1

LEITUNG DES PROJEKTES

S. J. Seidlmayer

ABSTRACT

The landscape of the first Nile cataract features thousands of pharaonic rock inscriptions. Combining historical, prosopographical, and functional information in a topographic context, they offer a unique source of information on this key region of Ancient Egypt. The inscriptions of the sanctuary at Gebel Tingar allow the social microcosm of a quarry to be reconstructed. Rock inscriptions on the eastern bank north of the plain of Shellal and along the passage through the cataract now complete the mosaic of information on the distribution of inscriptions on a regional scale that was built up over many years of work. On this basis, it becomes possible to recognize focal communication spaces and distinguish socio-cultural epigraphic milieus and their development.

KEYWORDS

rock inscriptions, epigraphy, landscape archaeology, Aswan, First Cataract of the Nile, prosopography, sanctuaries



Abb. 1: Der Felsblock des Gebel Tingar hoch über dem Niltal auf dem westlichen Wüstenplateau

ZUSAMMENFASSUNG

Die Landschaft des ersten Nilkatarakts weist Tausende von pharaonischen Felsinschriften auf. Diese öffnen in der Verschränkung historischer, prosopographischer und funktionaler Informationen mit topographischen Befunden eine Quelle eigener Art zu dieser Schlüsselregion des Alten Ägypten. Dabei lassen die Inschriften des Heiligtums am Gebel Tingar den sozialen Mikrokosmos eines Steinbruchs rekonstruieren. Felsinschriften auf dem Ostufer nördlich der Ebene von Schellal und entlang der Passage durch den Katarakt schließen das in vieljähriger Arbeit aufgebaute Mosaik der großräumigen Verteilung der Inschriften und erlauben es, fokale Kommunikationsräume zu erkennen und soziokulturelle epigraphische Milieus und ihre Entwicklung zu unterscheiden.

SCHLAGWÖRTER

Felsinschriften, Epigraphik, Landschaftsarchäologie, Aswān, Erster Katarakt des Nils, Prosopographie, Heiligtümer

Das Heiligtum am Gebel Tingar

1 Der letzte Projektbericht¹ gab einen Eindruck aus der Bearbeitung der Felsinschriften des Neuen Reiches (ca. 1539–1077 v. Chr.) am Gebel Tingar, einem markanten, weithin sichtbaren Felsblock auf dem westlichen Wüstenplateau im Bereich der ausgedehnten Quarzitbrüche, die dort angesiedelt waren (Abb. 1).

2 Die Inschriften markieren einen heiligen Ort der in diesen Steinbrüchen tätigen *community*, der Handwerker (Bildhauer, ein Goldschmied), Verwalter und Projektmanager aus den Tempelverwaltungen (des Chnumtempels von Elephantine und des Tempels des Amun in [Karnak](#)). Zu diesen, und teilweise sich funktional überlagernd, tritt der operative Klerus, der das Heiligtum bediente (niedere Priester, Sänger) sowie die Tempelverwaltung von [Elephantine](#), deren Autorität sich auf die kleineren Heiligtümer der Region erstreckte. In den Gebetsformeln werden die Gottheiten benannt, denen man sich hier nahe fühlen konnte, Chnum und Amun, beide mit lokalspezifischen Epitheta. Aus den Zeugnissen wird Chnum »der Stier auf dem Westberg« als der Hauptgott des Ortes erkennbar.

1 Seidlmayer 2018.



Abb. 2: Zwei Männer an einem Brandopferaltar; Felsbild der griechisch-römischen Zeit am Gebel Tingar

3 Mit der Wiederaufnahme der Arbeit im Gelände nach der Pandemie konnte auch dieser Platz nochmals besucht werden, um Lücken in der älteren Dokumentation zu schließen. Als Effekt irregulärer Grabungen an dem entlegenen Ort wurde dabei sichtbar, dass der Platz außer dem pharaonischen Heiligtum auch Stätte einer substantiellen späten (wohl griechisch-römischen) Bestattungstätigkeit war. Diese ist Teil eines größeren Belegungszusammenhangs, der insbesondere die Südflanke der Mündung des Wadis, das zum Deir Anba Hadra (»Simeonskloster«) führt, unter dem Mausoleum des Agha Khan einnimmt, der aber auch in nördlicher Richtung bei unseren Arbeiten festzustellen war. Die ausgedehnte späte Bestattungstätigkeit am Ort, wie sie jetzt erkennbar ist, hat auch für die Epigraphik des Platzes eine Bedeutung. Zunächst lassen sich eine Reihe später Felsbilder außerhalb der kanonischen pharaonischen Produktion des Neuen Reiches damit verbinden (Abb. 2). Vor allem aber scheint es im Licht dieses jüngeren Okkupationshorizonts nun zweifelhaft, ob Einarbeitungen im Felsboden, die in der bisherigen Literatur hypothetisch als Standspuren eines zum pharaonischen Heiligtum gehörigen Schreines verstanden wurden, tatsächlich so zu deuten sind. Angesichts des nun erkennbaren Gesamtbefunds liegt es vielleicht näher, sie der späteren Bestattungstätigkeit zuzurechnen. Man muss damit die Frage aufwerfen, ob der heilige Ort des Neuen Reiches eventuell ohne alle Einbauten geblieben ist, und man muss diskutieren, was dies für die im Aswâner Gebiet so prominenten Naturheiligtümer typologisch bedeuten würde, aber auch, welche Konsequenzen dies für einen am Ort angesiedelten Kult (Anwesenheit eines Kultbilds?) gehabt haben könnte.

Inschriften an der alten Straße zwischen Aswân und Schellâl

4 Die Arbeit am Gebel Tingar mit ihrem Fokus auf ein einzelnes Inschriftencluster und die Rekonstruktion der darin greifbaren sozialen Gruppe sowie der durch die Inschriften indizierten Aktivitäten und symbolischen Bedeutungen im Kontext der topographisch-archäologischen Situation eines Platzes repräsentiert



Abb. 3: Das nördliche Ende der alten Straße, die Aswân mit der Bucht von Schellâl verbindet mit zahlreichen Felsinschriften des Mittleren und Neuen Reiches

einen *kleinräumigen* Modus, wie er unsere epigraphische Arbeit überwiegend, und erfolgreich, geprägt hat. Neben diesem Blick auf die einzelne Inschriftengruppe und ihre Charakteristika steht jedoch die Aufgabe, die *großräumige* Verteilung der Felsinschriften und -bilder über die ganze Kataraktregion zu dokumentieren und zu analysieren.

5 Bei der Arbeit an diesem Fragenkomplex bilden zwei noch im ausgehenden 19. Jahrhundert entstandene Inschriftenkataloge² einen unvermeidbaren, freilich auch nicht unproblematischen Orientierungspunkt; zusammen geben sie, teils einander überlappend, rund 2000 Inschriften wenigstens skizzenhaft wieder. Beide Kataloge sind tantalisiert nicht nur in dem Sinne, dass die dort gegebenen Abschriften oft ungenau, oft grob ungenau, manchmal aber, und gerade in schwierigen Fällen, auch hochpräzise sind. Sie sind tantalisiert vor allem dadurch, dass die topographischen Angaben zur Lage der Inschriften in vagen Termini gegeben werden. Es ist deshalb anhand dieser Kataloge nicht möglich, die Verteilung des Materials im Gelände zu verorten.

6 Im Rahmen unseres Projektes wurden über drei Jahrzehnte hinweg Inschriftengruppen im Gelände aufgesucht, teils durch Zufall wiederentdeckt, oft ganz neu, sonst wesentlich ergänzt und präzisiert dokumentiert und kartiert (Abb. 3). Eine besonders klärungsbedürftige topographische Gruppe bilden dabei die Inschriften auf Felsformationen entlang der alten Straße zwischen [Aswân](#) und [Schellâl](#), die das untere und das obere Ende der schwierigen Flusspassage auf dem Landweg umging. In Fortsetzung dieser Arbeit wurde im zurückliegenden Jahr ein Geländeabschnitt im Süden, nördlich der Felsformation Tabyat el-Scheich, die die Ebene von Schellâl nach Norden abschließt, bearbeitet. Das heute durch die modernen Straßen zum Fähranleger nach Philae und nach Schellâl definierte Gebiet liegt am Rande des alten Straßenverlaufs und wird durch die Wehrmauer, durch die vielleicht schon seit der Zeit des Mittleren Reiches (1980–1760 v. Chr.)³ der Wegbereich nach Osten abgeschirmt wurde, tangential durchschnitten.

7 Im Norden dieses Geländes, direkt an der modernen Straße, ragt eine markante Blockgruppe auf, die zwei formale Tableaux trägt, die jeweils einen

² Petrie 1888; de Morgan u. a. 1894.

³ Jaritz 1987; Jaritz – Rodziewicz 1994; Locher 1999, 114-120; Pilgrim u. a. 2011, 135-137.



Abb. 4: Tableau des Vermögensverwalters Redi-Hor und seines Sohnes Wahmenu



Abb. 5: Tableau eines Mannes Seneb und seines gleichnamigen Sohnes; dieser führt zwei Hunde an der Leine und präsentiert ein Blütengebinde

hohen Amtsträger mit seinem Sohn zeigen; das Bild des Vermögensverwalters Redi-Hor (?) und seines Sohnes Wahmenu ist eines davon (Abb. 4). Auf diesem Bild ist auch erkennbar, dass die Figuren später durch Linien, die Hals, Handgelenke und Fußgelenke durchschneiden, neutralisiert wurden. Da diese Interventionen sich rein auf bildlicher Ebene bewegen und die hieroglyphischen Inschriften zu den Figuren unangetastet lassen, sind sie jedenfalls der nachpharaonischen und nachantiken Periode, wahrscheinlich dem Mittelalter zuzuschreiben. Tatsächlich schreiben arabische Autoren⁴ pharaonischen Bildwerken eine beunruhigende (»magische«) Virulenz zu, die durch solche Beschädigungen gebrochen werden konnte. Gleich in der Nachbarschaft steht das ungewöhnliche Bild eines Mannes Seneb und seines gleichnamigen Sohnes, der ein Paar Hunde an der Leine führt und ein Blütengebinde hält (Abb. 5). Dieses Tableau gibt auch ein schönes Beispiel immer wieder erhaltener Reste einer ursprünglichen farbigen Fassung. Dieser Aspekt ist Gegenstand eines Projekts von Elisabeth Wegner⁵.

8 Ein flächiger Survey innerhalb des Geländeabschnitts bestätigte, dass die großen, formalen Inschriften tatsächlich nur entlang des alten Straßenverlaufs stehen und sich nicht in das breitere Gelände erstrecken. Hier wurden nur etliche kursorische Bildmarken entdeckt; vor allem aber konnte mindestens an einer Stelle antike Steinbruchstätigkeit und damit ein zweiter Aktivitätskomplex neben Verkehr und Transport entlang der Straße nachgewiesen werden.

9 Diese Arbeiten in der Ebene nördlich von Tabyat el-Scheich vervollständigten nun das im früheren Projektverlauf gewonnene Verteilungsbild, indem nicht nur viele der in den alten Katalogen enthaltenen Inschriften konkret im Gelände wieder lokalisiert werden konnten, sondern vor allem, indem die in der Reihung und Nummerierung der Kataloge des 19. Jahrhunderts implizierte topographische Logik transparent wurde. Damit ist es möglich, praktisch alle bislang erwähnten Inschriften ziemlich genau im Gelände zu verorten und somit die Gesamtverteilung der Inschriften über die Landschaft des Katarakts zu analysieren (Abb. 6).

4 z. B. Maqrīzi (übers. Bouriant 1895, 85-111).

5 Wegner 2023.

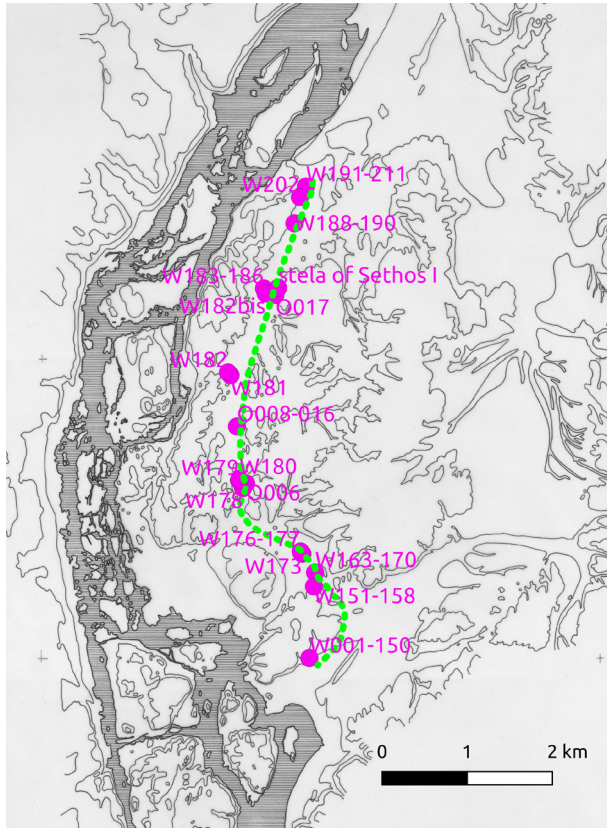


Abb. 6: Verteilung der Felsinschriften entlang der Straße Aswân-Shellâl; die gebrochene Linie zeigt den Verlauf der alten Wehrmauer



Abb. 7: Felsgruppe am schmalen Flussarm, der das Festland vom Süden der Insel Sehel trennt

10 Mit Blick auf die Inschriften entlang der alten Straße Aswân-Shellâl wurde dadurch vor allen Dingen deutlich, dass der Straßenverlauf selbst tatsächlich nur schütter durch Inschriften begleitet wird, allerdings durchgängig von hochformalen, repräsentativen Tableaux großer Funktionäre fast nur des Mittleren Reiches. Daneben werden die beiden Enden der Straße als fokale Kommunikationsräume erkennbar; im Norden, wo sie in die Bucht von Aswân eintritt und diese selbst; im Süden entlang der Nordflanke der Ebene von Shellâl und fortgesetzt auf den Inseln Konosso und Biggeh. Gerade der letztgenannte Raum am oberen Ende des Katarakts ist durch die Staudammbauten von Aswân, die das Gelände tiefgreifend verändert haben, und durch damit verbundene Zugangsbeschränkungen für den modernen Besucher nicht mehr evident. Der epigraphische Befund lenkt nun den Blick auf diesen früheren Nutzungsraum im Bereich des Hafens am oberen Ende des Katarakts und die ihn militärisch deckende, wohl (wie später das Legionslager der *legio I Maximiana*) in der Ebene von Shellâl gelegene Festung des Mittleren Reiches. Und es zeigt sich, wie an diesen Aktivitätsraum ein Kommunikationsraum elitärer Statusrepräsentation angelagert und im Gelände als Schauraum, als visuelles Theater gestaltet war.

Inschriften auf dem Ostufer der Kataraktpassage

11 Als ein solcher Fokusraum der epigraphischen Kommunikation ist auch das östliche Ufer des Flusses zu erkennen, und zwar präzise entlang der Passage durch den eigentlichen Katarakt zwischen Shellâl im Süden und [Sehel](#) im Norden (Abb. 7). Reiseberichte aus dem 19. Jahrhundert beschreiben eindrücklich die Szenerie der Stromschnellen und die Komplikationen der Durchfahrt insbesondere zur Zeit niedriger Wasserstände. Die erwähnten Kataloge des ausgehenden 19. Jahrhunderts dokumentieren an die 150 epigraphische Marken, Bilder und Inschriften in diesem Abschnitt.

12 Durch den Bau des ersten Staudamms von Aswân (seit 1898 und mehrfach erhöht bis 1933) und den dahinter aufgestauten See ist der südliche Teil des Geländes verloren bzw. aktuell nicht zugänglich; im Norden, zwischen den inzwischen zu



Abb. 8: Die natürlich gebrochene Blockfläche ist von einer Vielzahl meist nur flach eingeklopfter schriftlicher und bildlicher Marken überzogen



Abb. 9: Felsbilder auf dem Ostufer des Katarakts; der motivische und stilistische Anschluss an Grabdekorationen des späten Alten Reiches ist unverkennbar

einer einzigen Siedlungszone zusammengewachsenen Ortschaften Koror und Mesitot wird durch eine sich verdichtende moderne Bebauung der Zugang immer schwieriger. Umso wichtiger ist es, dass jetzt immerhin acht signifikante, teils umfangreiche Felsgruppen mit ihren Inschriften und Bildern dokumentiert werden konnten.

13 Was die skizzenhafte Präsentation der alten Kataloge, die eine faksimilehafte Optik nur vortäuscht, verunklärt, springt in der Autopsie sofort ins Auge: Die Epigraphie der Uferzone unterscheidet sich fundamental von der der weiter landeinwärts gelegenen Transport- und Verkehrsstraße. Sie ist sozial weniger hochkarätig, dafür kulturell und sozial wesentlich komplexer und repräsentiert ein anderes epigraphisches Milieu. Während die Tableaux entlang der Straße ganz in den Konventionen der kanonischen Kunst stehen, zeigt die Uferzone einfachere, sich informellem Duktus nähernde Marken. Damit verbunden ist eine Differenz des technischen Aufwands: kompetente Bildhauerarbeit dort, oft nur cursorisch und mehrfach palimpsestiert in den Stein geklopft hier.

14 Ein gutes Beispiel dafür bietet eine Felsgruppe im Bereich des modernen Dorfes el-Raschkol, die den schmalen Kanal zwischen dem Süden der Insel Sehel (Ras Sehel) und dem Ostufer überschaut (siehe Abb. 7). Ein massiver, natürlich aufgetürmter Hügel aus durch Verwitterung gerundeten Blöcken ist hier mit einer Vielzahl von skizzenhaft gearbeiteten Inschriften und Bildern überzogen (Abb. 8). In ihrer Ausführung repräsentieren die epigraphischen Marken ein weites Feld von kurzen Namensinschriften, die in der Regel dem den ägyptischen Schreibern geläufigen schreibschriftlichen, also hieratischen, nicht hieroglyphischen Duktus, nahe kommen, und Bildern, teils mit, teils ohne Beischriften, die einen Gradienten zwischen naiver und kanonischer Ikonographie zeigen. In dieser Abschattung von Kompetenzprofilen »unterhalb« der formalen Kunst wird vor allen Dingen die soziale Tiefe der epigraphischen Kommunikation deutlich. Tatsächlich weist die Uferzone eine Vielzahl rein bildlicher Darstellungen auf, die jedoch nicht der anderen Welt der Felskunst zuzurechnen sind, sondern zum großen Teil auch stilistisch an das Repertoire der Gräberbilder anschließen, wie sie in der Kataraktregion in den Felsgräbern der lokalen Elite am Berghang der Qubbet el-Hawa seit der 6. Dynastie präsent sind (Abb. 9). Diese Übernahme von Elementen der Grabdekoration in Situationen, die ohne jegliche funeräre Konnotation sind, erweist,



Abb. 10: Felsinschrift des Schatzmeisters Cheti aus dem 41. Jahr Mentuhoteps II. mit Ausblick auf die nördliche Einfahrt in die Treidelstrecke durch den Katarakt



Abb. 11: Die Blockzeile, die die natürliche Aussichtsplattform uferseitig begrenzt, ist bedeckt von Namensinschriften insbesondere militärischen Personals

um es im Anschluss an Jan Assmann zu sagen, den Raum des Totenkults als einen erstrangigen Generator kultureller Ausdrucksformen im Alten Ägypten.

15 Von besonderem Interesse, gerade unter topographisch-landschaftsarchäologischem Aspekt ist die Wiederentdeckung eines dichten *clusters* von Felsinschriften des frühen Mittleren Reiches. In ihrem Zentrum steht die Inschrift des Schatzmeisters Cheti aus dem 41. Jahr des Königs Mentuhotep II. (11. Dyn., ca. 1968 v. Chr.), die eine Expedition zu Schiff in das benachbarte Unternubien nennt (Abb. 10). Die Lage dieser Inschrift und der sie begleitenden Inschriftengruppe (Abb. 11) ist signifikant. Die Texte stehen auf Felsflächen um eine natürliche Plattform, die Ausblick auf die einst (vor dem Bau der Staudämme) schwierigste Stelle der Kataraktdurchfahrt gewährte, das Bab Hemedai⁶, durch das die gefährliche Treidelstrecke der Schiffe den Katarakt hinauf betreten wurde – eine Situation, die an die Felsinschriften der 18. Dynastie an der Durchfahrt durch den Dritten Katarakt bei Tangur erinnert. Von den rund 40 Inschriften an dieser Stelle (teils bislang unbekannt) zeigen nur vier gekonnt hieroglyphischen Duktus, der die Mitwirkung eines professionellen Zeichners voraussetzt. Die anderen Inschriften stammen, wo überhaupt Titel genannt werden, von (militärischen) »Gefolgsleuten« und meistern den Schritt vom Hieratischen in das monumentale Format nur unvollkommen. Hier wird direkt der soziale Kompetenzgradient in der beteiligten Gruppe und damit der umfassende und »populäre« Charakter des epigraphischen Mediums sichtbar.

16 Felsinschriften sind im pharaonischen Ägypten ein verbreitetes epigraphisches Format. Sie charakterisieren überwiegend Steinbruchs- und Expeditionsgebiete und reflektieren in solchen Fällen in der Regel ein begrenztes Funktionsspektrum und die begrenzte Zeitspanne der Nutzung solcher Regionen. Im Aswāner Gebiet stehen sie, und das ist ungewöhnlich, in einem Verkehrsraum dauerhafter, zentraler Bedeutung und in einem Raum fortschreitender Urbanisation. Sie sind daher für ein funktional, historisch und soziokulturell komplexes Feld informativ – und sie entfalten diese besondere Aussagekraft gerade in einer großräumigen, landschaftsarchäologischen Perspektive, wie sie in der Synthese langfristiger Feldarbeit zunehmend möglich wird.

6 Ball 1907, 29.

Literatur

Ball 1907 J. Ball, A Description of the First or Aswan Cataract of the Nile (Cairo 1907)

Jaritz 1987 H. Jaritz, The Investigation of the Ancient Wall Extending from Aswan to Philae. First Preliminary Report, MDAIK 43, 1987, 67–74

Jaritz – Rodziewicz 1993 H. Jaritz – M. Rodziewicz, The Investigation of the Ancient Wall Extending from Aswan to Philae. Second Preliminary Report, MDAIK 49, 1993, 107–127

Locher 1999 J. Locher, Topographie und Geschichte der Region am Ersten Katarakt in griechisch-römischer Zeit, ArchPF Beih. 5 (Stuttgart 1999), <https://doi.org/10.1515/9783110957389>

Bouriant 1895 al-Maqrīzi: U. Bouriant (übers.), Description Topographique et Historiques de l'Égypte, Première Partie (Paris 1895)

de Morgan u. a. 1894 J. de Morgan – U. Bouriant – G. Legrain – G. Jéquier – A. Barsanti, Catalogue des Monuments et Inscriptions de l'Égypte Antique I. Haute Égypte 1. De Frontière de Nubie à Kom Ombos (Vienne 1894)

Petrie 1888 W. M. F. Petrie, A Season in Egypt 1887 (London 1888)

Pilgrim u. a. 2011 C. v. Pilgrim – W. Müller – L. Werlen, The Town of Syene. Report on the 8th Season in Aswan, MDAIK 67, 2011, 125–161

Seidlmayer 2018 S. Seidlmayer, Assuan, Ägypten. Felsinschriften und Felsbilder in der Region von Assuan. Die Arbeiten der Jahre 2017 und 2018, eDAI-F 2018-2, 7–12, <https://doi.org/10.34780/afaz-f9ch>

Wegner 2023 E. Wegner, Silent Voices. Analysing Colour Remains on Rock Inscriptions in the Area of Aswân, in: A. Bouhafs (Hrsg.), Current Research in Egyptology 2022. Proceedings of the Twenty-Second Annual Symposium, Université Paul-Valéry Montpellier 3, 26–30 September 2022 (Oxford 2023) 441–456

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 2: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 3: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 4: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 5: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 6: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 7: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 8: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 9: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 10: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

Abb. 11: DAI Kairo, Stephan J. Seidlmayer

KONTAKT

Prof. Dr. Stephan Johannes Seidlmayer
Freie Universität Berlin
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Ägyptologisches Seminar
Fabeckstr. 23/25
14195 Berlin
Deutschland
seidlmay@zedat.fu-berlin.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0002-5070-6971>
RORID: <https://ror.org/046ak2485>

METADATA

Titel/*Title*: Aswân, Ägypten. Pharaonische Felsinschriften im Gebiet des Ersten Katarakts. Die Arbeiten des Jahres 2023/*Aswan, Egypt. Pharaonic Rock Inscriptions in the Area of the First Cataract. Fieldwork in the Year 2023*

Band/*Issue*: e-Forschungsberichte 2024-1

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*:
S. J. Seidlmayer, Aswân, Ägypten. Pharaonische Felsinschriften im Gebiet des Ersten Katarakts. Die Arbeiten des Jahres 2023, eDAI-F 2024-1, § 1–16, <https://doi.org/10.34780/tvby0b28>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 20.11.2024

DOI: <https://doi.org/10.34780/tvby0b28>

Schlagworte/*Keywords*: Felsinschriften, Epigraphik, Landschaftsarchäologie, Aswân, Erster Katarakt des Nils, Prosopographie, Heiligtümer/*rock inscriptions, epigraphy, landscape archaeology, Aswan, First Cataract of the Nile, prosopography, sanctuaries*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/003081696>